

# „Man sollte das Publikum nicht für blöd halten“

Regisseur Benedikt Borrmann inszeniert in Trier Puccinis „Bohème“ – und will eine glaubhafte Geschichte erzählen

Am Samstag steht die Premiere der Zuschauerträchtigsten Opernproduktion der Theatersaison an: Puccinis beliebter Tränenrüsdrücker „La Bohème“. Regisseur Benedikt Borrmann gilt als Spezialist für den dritten Weg zwischen angestaubtem Opernmuseum und zwanghafter Aktualisierung.

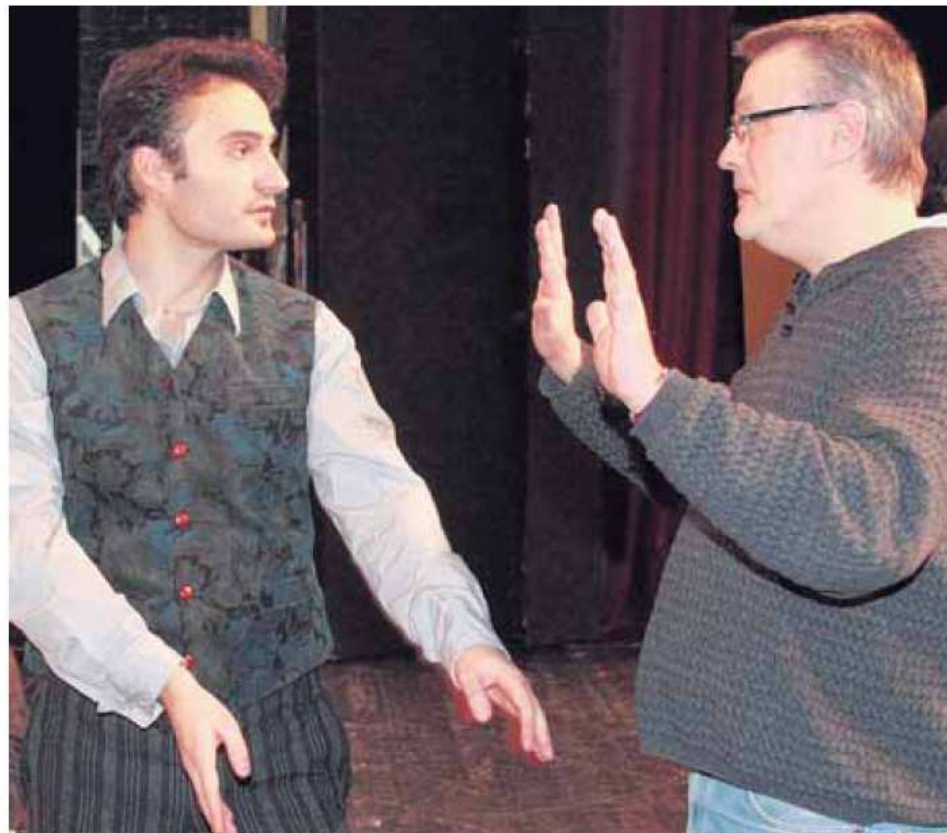
Von unserem Redakteur  
Dieter Lintz

Trier. Das Arbeiten mit Benedikt Borrmann kann ganz schön anstrengend sein. Der Mann legt wert auf Details. In seinen Inszenierungen passiert nichts „irgendwie“. Jede Bewegung im Raum, jede Geste hat einen Sinn. „Ich gehe den Leuten manchmal auf den Nerv“, sagt er – ohne es wirklich zu bedauern. Denn es hat mit seiner Auffassung von Theaterhandwerk zu tun.

## Der Sache auf den Grund gehen

Borrmann ist ein Verfechter der erzählenden Theatersprache. Da wallen keine Schwaden von Symbolismus über die Bühne, da sehen Kostüme und Bühnenbild nicht aus, als habe man gestern bei C&A eingekauft. In einer Theater-Ära, wo sich Regisseure oft darauf kaprizieren, eine Opernhandlung einfach in ein zeitgenössisches Korsett zu zwingen, hat das schon etwas Liebenswert-Konservatives.

Gegen dieses Etikett würde er sich allerdings massiv wehren. Borrmann will kein Opern-Museum, er will den Geschichten auf den Grund gehen. Wo sich das anbietet, auch „modern“. Einen Don Giovanni in Pluderhosen und Allonge-Perücken kann er sich „beim besten Willen heute nicht mehr vorstellen“. Ihn irritiert lediglich die simple Gleichung aktuell = zeitgemäß. Als ob der Zuschauer eine Oper nur verstehen könne, wenn sie im Gehä-



Regisseur mit Sinn fürs Detail: Benedikt Borrmann (rechts) achtet bei seinem Hauptdarsteller Svetislav Stojanovic auf jede Bewegung. TV-FOTO: FRIEDEMANN VETTER

be einer Vorabendserie oder eines Hollywood-Films daherkommt. „Man sollte das Publikum nicht für blöd halten“, sagt Borrmann. Und räumt offen ein, dass er vieles, was seine Kollegen inszenieren, nicht versteht.

Altbackenes Stehtheater wäre freilich aus seiner Sicht auch eine Unterforderung. Sein Trierer Mozart-„Figaro“ im Jahr 2009 war eine fein gearbeitete, genau beobachtete, unterhaltsame und

hochspannende Studie einer Aufbruchzeit zwischen Feudalismus und Aufklärung. Ganz in der Tradition großer Regisseure wie Jean-Pierre Ponelle oder wie Kurt Horres, bei dem er einst seine ersten Erfahrungen sammelte.

„La Bohème“, vielfach als Schmach-Schinken inszeniert und musiziert, ist nicht unbedingt sein Lieblingsstück. Er habe „nicht direkt Juchhu geschrien, als das Angebot aus Trier

kam“. Aber dann vertiefte er sich in die Partitur, hörte alte Aufnahmen mit Toscanini oder Kleiber – und entdeckte vieles neu.

Ein Stück mit Brüchen, gar nicht nett, eigentlich eher bitter. Ohne Paris-Folklore und Heiligabend-Lametta, wie man es aus unzähligen Inszenierungen kennt. „Bei Puccini steht davon nichts“, sagt Borrmann. Der Dichter Rodolfo betäubt seine Verzweiflung über den ausblei-

benden Erfolg und das gar nicht so idyllische Leben in der Künstler-WG mit Alkohol. Und seine Geliebte Mimi ist alles andere als eine Heilige. „Es gibt keine Guten und keine Bösen“, sagt der 46-Jährige und vergleicht die „Bohème“ mit den Filmen von Rainer Werner Fassbinder.

Borrmann nimmt seine Figuren ernst. Natürlich soll das Stück die Zuschauer rühren. Aber wenn sie weinen, sagt der Regisseur, „dann aus den richtigen Gründen“. Die Tränen „sollen echt sein“, Mitgefühl und Verstehen ausdrücken, keine billigen „Vom-Winde-verweht-Effekte“ mit reichlich Geigengeschluchze.

Zur Glaubwürdigkeit gehört für ihn die Besetzung. Dass in Trier mit Joana Caspar und Svetislav Stojanovic zwei junge, spielfreudige Akteure für die Hauptrollen zu Verfügung stehen, ist Grundvoraussetzung für das Gelingen von Borrmanns Konzept. Der Rest ist ziemlich harte Arbeit.

• Vorstellungen am 28. Januar; 5., 10., 14. Februar; 4., 10., 18. März; 9., 15., 18., 27. April. Info: [www.theater-trier.de](http://www.theater-trier.de)

## EXTRA LA BOHÈME

1896 uraufgeführt, liegt „La Bohème“ von Giacomo Puccini heute auf Platz 4 unter den meistgespielten Opern der Welt. Sie erzählt die Geschichte des Dichters Rodolfo, der mit drei Künstler-Kollegen in einer eisigen Pariser Mansardenwohnung haust und sich in seine mittellose Nachbarin Mimi verliebt, die als Gelegenheits-Prostituierte arbeitet. Doch ihnen ist kein Glück beschieden: Am Ende stirbt Mimi an Schwindsucht. *DtL*